

„Müssen schneller handeln“

HNA-Interview mit Frank Börner über Flüchtlinge, Wohnraum und Leerstand

VON **ULRIKE LANGE-MICHAEL**

GDUDENSBERG. In zehn Tagen ist Wahl in Gudensberg. Bürgermeister Frank Börner (55) tritt am 8. November erneut an – er ist der einzige Kandidat. Genau wie vor gut sechs Jahren. Die Gudensberger haben nur eine Wahl: Sie können Ja oder Nein ankreuzen. „50 Prozent der Stimmen müssen Ja-Stimmen für mich sein“, sagt er. Nur dann kann er seine zweite Amtsperiode antreten.

Bei aller Vorsicht: Kaum etwas spricht dagegen, dass der SPD-Mann weitere sechs Jahre an der Spitze der Verwaltung stehen wird. Spannend bleibt, wie viele Gudensberger tatsächlich zur Wahl gehen werden. Im Januar 2010 waren es 38,9 Prozent der Wahlberechtigten, die auch wählten.

Welche Themen ihm wichtig sind für Gudensberg, was ihm besonders unter den Nägeln brennt, darüber unterhielten wir uns mit Frank Börner.

HNA: Haben Sie zurzeit überhaupt einen Kopf für die Wahl angesichts der Brandkatastrophe?

BÖRNER: Momentan steht alles unter dem Eindruck des Brandes. Wir müssen eine Vielzahl von Problemen lösen, Unterkünfte finden. Das steht erstmal im Vordergrund. Aber die Ortsbegehungen und Bürgergespräche gehen nächste Woche weiter.

Das Flüchtlingsthema dominiert die politische Diskussion auch im Landkreis. Wie ist Ihre Haltung dazu?

BÖRNER: Wir haben keine Zeit mehr abzuwarten. Jetzt geht es darum, anzupacken und zu handeln. Bislang haben wir noch keine Flüchtlingskatastrophe, aber irgendwann schaffen es die Kommunen nicht mehr, alle unterzubringen.

Was tun Sie speziell in Gudensberg angesichts der wachsenden Zahlen?

BÖRNER: Wir gehen die Listen durch mit Gebäuden, die Möglichkeiten zur Unterbringung bieten. Da wäre etwa die alte Molkerei. Oder die frühere Waffelfabrik, sie bietet vielleicht eine Möglichkeit als Gemeinschaftsunterkunft. Alles kommt auf den Prüfstand.

Schauen Sie auch, wo man zum Beispiel Container aufstellen könnte?

BÖRNER: Solche Schnellschüsse sind nicht unbedingt



„Das Foto passt zu mir, ich komme schließlich aus der Landwirtschaft“: Getreidefeld mit Frank Börner, Amtsinhaber und einziger Kandidat bei der Bürgermeisterwahl in Gudensberg am 8. November.

Foto: privat

mein Ding. Was wir brauchen, ist bezahlbarer Wohnraum, für Flüchtlinge ebenso wie für junge Familien. Baugrund für sozialen Wohnungsbau wäre vorhanden. Aber bisher haben die Wohnungsbaugesellschaften kein Interesse am Mietwohnungsbau in Gudensberg. Wir werden jetzt einen neuen Anlauf nehmen und verstärkt nachfragen.

Wo hapert es am meisten?

BÖRNER: Wir benötigen dringend Geld für die Unterbringung von Flüchtlingen und den Bau von Sozialwohnungen, aber bislang ist nichts in der Kommune angekommen. Dabei können wir die Probleme am ehesten an der Basis lösen. Gebt uns Geld und keine neuen Auflagen!

Abgesehen von den Flüchtlingen: Was bewegt Sie, was wollen Sie bewegen in Gudensberg?

BÖRNER: Das Beispiel des Brandes und die tollen Reaktionen in der Bevölkerung haben gezeigt, dass wir hier anpacken und zusammenstehen. Das war sehr motivierend. Doch die Basis für die Zukunft bleibt eine solide finanzielle Ausstattung. Die ist gesichert und ermöglicht uns zum Beispiel das schnelle Internet und Ganztagsbetreu-

ung in den Kindergärten und Schulen.

Wie kommt es, dass Gudensberg finanziell und strukturell so gut dasteht?

BÖRNER: Das Erfolgsgeheimnis ist die effektive Zusammenarbeit aller Beteiligten in der Stadt. Wir arbeiten vorausschauend. Außerdem fahre ich die Ernte meiner Vorgänger ein, die vieles richtig gemacht haben.

Trotzdem leidet die Innenstadt unter Leerstand, es ist wenig los in der Fußgängerzone. Gibt es Ideen?

BÖRNER: Das ehemalige Kaufhaus Trossbach ist tatsächlich eine Altlast. Zurzeit wird ein Nutzungskonzept erarbeitet mit dem Investor, der Umbau soll nächstes Jahr starten. Ins Erdgeschoss soll zum Beispiel eine Tagespflegeeinrichtung einziehen. Die könnte die Stadt betreiben, zusammen mit Niedenstein. Darüber werden die Parlamente in Kürze entscheiden.

Soll die Kooperation mit den benachbarten Kommunen noch besser werden?

BÖRNER: Ja, die Zusammenarbeit im Chattengau muss wachsen, das ist wichtig. Auch Gudensberg ist zu klein, um alles allein zu schaffen. Aufga-

ben gemeinsam wahrzunehmen ist wirtschaftlicher.

Wie sieht es mit der städtebaulichen Entwicklung aus?

BÖRNER: Der Kampf gegen den Leerstand in den Orten hat Vorrang. Bisher konnten schon 22 Baulücken geschlossen werden, das entspricht einem kleinen Neubaugebiet. Bauen auf der grünen Wiese soll es nur noch geben, wenn keine anderen Möglichkeiten da sind. Es geht auch darum, alte Bausubstanz aufzuwerten, das städtische Förderprogramm hilft dabei.

Was wünschen Sie sich für Ihre Stadt?

BÖRNER: Ich wünsche mir, dass wir den eingeschlagenen Weg für eine gute Zukunft gemeinsam weitergehen, dass wir mit dem Erreichten auch zufrieden sind. Kleinere Probleme sollten nicht überbetont werden, und gelegentlich muss man auch mal über den Tellerrand hinausschauen. Deshalb bin ich auch dankbar für die Beziehungen zu unseren Partnern in Polen und der Ukraine.

Zur Person

FRANK BÖRNER (55), 1960 in Kassel geboren, wuchs in Gleichen auf und lebt dort bis heute. Er ist verheiratet mit Regina Schäfer-Börner und hat eine 18-jährige Tochter. Börner hat eine Verwaltungslehre und danach ein Studium zum Diplom-Verwaltungswirt absolviert. Seit 1990 arbeitete er bei der Stadt Gudensberg, bis zu seiner Wahl 2010 als Büroleiter. Seit 1975 gehört er der SPD an. (ula)

Termine

„...lassen Sie uns reden!“ Unter diesem Motto lädt Frank Börner nächste Woche zu drei Ortsbegehungen und Gesprächsrunden ein: **3.11., 18 Uhr/19 Uhr, DGH Dorla; 5.11., 18/19.30 Uhr, DGH Dissen; 6.11., 18/19.30 Uhr, DGH Gleichen.**